

# Kinder schützen durch Stärkung der Eltern

Gruppenprogramm zur Stärkung von Ressourcen psychisch erkrankter  
und suchtkranker Eltern

Jahrestagung der Netzwerkkoordinierenden Frühe Hilfen 2018

---

**Prof. Dr. Albert Lenz, Diplom-Psychologe**  
**Dr. Anna Lena Rademaker, MA Soziale Arbeit**

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen

Institut für Gesundheitsforschung und  
Soziale Psychiatrie (igsp)

E-Mail: [a.lenz@katho-nrw.de](mailto:a.lenz@katho-nrw.de)

Internet: [www.albert-lenz.de](http://www.albert-lenz.de)  
[www.igsp-institut.de](http://www.igsp-institut.de)

# Ressourcen psychisch kranker und suchtkranker Eltern stärken

Ein Gruppenprogramm  
 für psychisch kranke und suchtkranke Eltern.  
 Das Kooperationsprojekt wird durch die Landesinitiative  
 „Starke Seelen“ des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert



Projekt im Rahmen:

**Psychische Gesundheit von  
 Kindern und Jugendlichen**

**Landesinitiative NRW.**



# Hintergrund

## Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung im Kindes- und Jugendalter

Die Folgen sind weitreichend und unspezifisch und gehen über posttraumatische Belastungsstörung oder Anpassungsstörung hinaus (Schmid et al., 2010).

- können somatische Beschwerden wie Diabetes mellitus oder Herz-Kreislaufkrankheiten beeinflussen.
- gehäuft finden sich auch psychische Auffälligkeiten wie
  - Suizidgedanken und Suizidversuche,
  - Depression,
  - antisoziales Verhalten,
  - delinquentes Verhalten
  - Substanzkonsum und

als Folgeerscheinungen (Thomas et al., 2008; Gilbert et al., 2009).

## Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung reichen bis ins Erwachsenenalter

- In psychiatrischen Populationen: ca. **30% bis 50%** der Patienten haben eine Missbrauchs- Misshandlungs- oder Vernachlässigungsvorgeschichte in der Kindheit und Jugend (Grubaugh, 2011).
- Bei Borderline Persönlichkeitsstörungen: ca. **60 bis 80%** der Patienten waren in ihrer Kindheit und Jugend Opfer traumatischer Lebenserfahrungen ( wie **sexualisierter Gewalt, schwerer physischer Gewalt und/oder Vernachlässigung**) (Zanarini, 2005; Zanarini & Hörz, 2011).

# Risikofaktoren für Kindesmisshandlung und Kindesvernachlässigung

Elternebene,  
Ebene der Eltern-Kind-Interaktion  
individuellen Ebene des Kindes,  
sozialen Ebene

(WHO, 2002; Bender & Lösel, 2005; Bender & Lösel, 2016; Lenz, 2014)

## Risikofaktoren - Elternebene

### Persönlichkeitsmerkmale der Eltern

- eine ausgeprägte negative Emotionalität, das heißt eine leichte Auslösbarkeit intensiver negativer Gefühle (Ärger, Wut, Zorn),
- eine erhöhte Ängstlichkeit, emotionale Verstimmung und Labilität,
- hohe Impulsivität, Aggression und herabgesetzte Frustrationstoleranz sowie
- unangemessene Bewältigungsstile (situationsunangemessene Copingstile)

### Eigene Gewalterfahrungen der Eltern

- Erfahrungen von Gewalt in Kindheit und Jugend werden von den Eltern später an die eigenen Kinder weitergegeben: „Cycle of Violence“
- Gewalttransfer liegt bei etwa 30%

# Risikofaktoren - Familiäre und soziale Ebene

## Familiäre Stressbelastung

- chronische Ehekonflikte und Disharmonien in der Partnerschaft; Trennung bzw. Scheidung
  - beengte Wohnverhältnisse,
  - Belastungen in Folge geringer finanzieller Ressourcen, Armut und Arbeitslosigkeit.
  - Belastungen durch Partnerschaftsgewalt
- **Fehlende soziale Unterstützung und soziale Isolation:**
    - wenig unterstützendes und tragfähiges soziales Beziehungsnetz
    - Beziehungsnetze sind kleiner; weniger Kontakt zur Herkunftsfamilie und Verwandten



## Risikofaktoren - Kindebene

- **Alter des Kindes (Kinder im Säuglings- und Kleinkindalter besonders gefährdet)**
- Behinderung, Entwicklungsstand und chronische Erkrankung
- Regulationsstörungen (z.B. exzessives Schreien, Fütterstörungen, Schlafstörungen)

## Schutzfaktoren

Auf Seiten **der Eltern** zeigen protektive Effekte

- Einflüsse, die die emotionale Labilität abmindern und das Selbstwertgefühls steigern
  - Unterstützung durch den Partner
  - soziale Unterstützung durch das unmittelbare Umfeld
  - Eingebundensein in stabile soziale Netzwerke (sozialer Rückhalt)
- Mechanismen zur Emotionsregulation, um Affekte wie Wut und Ärger besser kontrollieren zu können
- Mechanismen zur Perspektivübernahme und Sensibilisierung für kindliche Bedürfnisse
- situationsangemessene Bewältigungsstrategien
- Erfahrungen von Selbstwirksamkeit

(Cicchetti & Rogosch, 1997; Novaco, 2007; Bender & Lösel, 2016)

## Risiko für Misshandlung oder Vernachlässigung

Bei psychisch erkrankten und suchtkranken Eltern bestehen häufig

- **kumulierte Risiken und**
- **schwach ausgeprägte Schutzfaktoren**
  
- Folge: ein erheblich erhöhtes Gefährdungspotenzial
- (Überblick bei Lenz, 2014)
  
- **Kinder psychisch kranker und suchtkranker Eltern haben ein zwei- bis fünffach erhöhtes Risiko für Vernachlässigung, körperlich und seelische Misshandlung und sexuellen Missbrauch (Gehrmann & Sumargo, 2009);**

# Ausgangsüberlegungen bei der Entwicklung des Gruppenprogramms

# Gruppenprogramm „Ressourcen psychisch kranker und suchtkranker Eltern stärken“

## Zentrale Ziele

Durch Stärkung zentraler protektive Mechanismen - Fähigkeit zur Perspektivübernahme und Selbstreflexion - der Eltern

- einen besseren Schutz für die Kinder zu erreichen und
- ihre Resilienz und damit Entwicklung zu fördern

## Schützen und Fördern der Kinder durch Stärkung der Eltern

(Lenz, Leffers & Rademaker, 2017)

# Mentalisierungsfähigkeit

## Mentalisieren = eine affektiv-reflexive Fähigkeit

Mentalisieren heißt,

- sich in das Kind hinein zu versetzen, seine Perspektive einzunehmen, seine Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche zu sehen und zu verstehen
- und ebenso eigene Bedürfnisse und Wünsche sehen und verstehen zu können.

**Mentalisieren = Basis für elterliche Feinfühligkeit und Kommunikationskompetenz**

(Fonagy et al., 2016)

# Gruppenprogramm „Ressourcen psychisch kranker und suchtkranker Eltern stärken“

## Ausgangsüberlegungen I:

Oftmals ist die Mentalisierungsfähigkeit dann eingeschränkt, wenn wir sie am meisten brauchen: wie z. B. in

- Belastungs- und Bedrohungssituationen
- Krisen- und Konfliktsituationen oder in Situationen mit hohem Angstniveau

Mentalisierungsfähigkeit ist bei verschiedenen psychischen Erkrankungen beeinträchtigt:

- Borderline-Persönlichkeitsstörungen
- Angststörungen und Depressionen

(Fonagy et al., 2012; Bateman & Fonagy, 2006)

## Gruppenprogramm „Ressourcen der Eltern stärken“

Ausgangsüberlegungen II: fehlende Mentalisierungsfähigkeit erhöht die Risiken für Missbrauch, Misshandlung oder Vernachlässigung, weil es die Entwicklung

- negativer Emotionalität (Ärger, Wut, Zorn),
- erhöhter Ängstlichkeit, emotionaler Verstimmung und Labilität,
- hoher Impulsivität und herabgesetzter Frustrationstoleranz und
- unangemessener Bewältigungsstile (situationsunangemessene Copingstile)

fördert.

(Kindler, 2009; Spangler et al., 2009; Überblick bei Lenz, 2014)



## Durchführung des Manuals (1)

- 1. Mentalisieren
  - I. Psychoedukation – Was ist Mentalisieren und warum ist Mentalisieren wichtig?
  - II. Psychoedukation – Mentalisierung und Stress
  - III. Mentalisieren in Aktion - Hausaufgabe
  - IV. Weitere Übungen zur Vertiefung
  
- 2. Gefühle und Umgang mit Gefühlen
  - I. Psychoedukation – Emotion und Emotionsregulation
  - II. Wahrnehmung der Emotionen
  - III. Innehalten und Achtsamkeit für Emotionen steigern
  - IV. Veränderung der kognitiven Regulationsstrategien
  - V. Hausaufgabe

## Durchführung des Manuals (2)

- 3. Stressbewältigung
  - I. Psychoedukation – Belastungen – Stress – Stressbewältigung
  - II. Einführung: Alltägliche Belastungen
  - III. Schritte zur konstruktiven Stressbewältigung
  - IV. Hausaufgabe
  
- 4. Förderung des sozialen Beziehungsnetzes
  - I. Psychoedukation – Bedeutung von sozialen Ressourcen
  - II. Netzwerkanalyse – Erfassung der Größe und der Zusammensetzung des sozialen Netzwerkes

**Manual erscheint Ende 2018 im Hogrefe-Verlag in der Reihe „Therapeutische Praxis“**

# Rahmenbedingungen

- Zielgruppe
  - Mütter und Väter mit einer psychischen Erkrankung oder Suchterkrankung
  - Kinder im Alter von 0-5 Jahren
- Gruppengröße
  - 8 Teilnehmer
  - 2 Fachkräfte
- Anzahl und Dauer der Sitzungen
  - 12 Sitzungen
  - jeweils 120 Minuten
  - Inkl. 15 Minuten Pause
  - Auffrischungssitzung nach ca. 2 Monaten



# Implementierung

## in 21 Kreisen und kreisfreien Städten in NRW

Städteregion Aachen

Kreis Coesfeld

kreisfreie Stadt Dortmund

Kreis Düsseldorf

Kreis Heinsberg

Hochsauerlandkreis

Kreis Höxter

kreisfreie Stadt Köln

Kreis Leverkusen

kreisfreie Stadt Mönchengladbach

kreisfreie Stadt Münster

Oberbergischer Kreis

kreisfreie Stadt Oberhausen

Kreis Olpe

Kreis Paderborn

Kreis Recklinghausen

Rhein-Erft-Kreis

Rhein-Kreis-Neuss

Kreis Soest

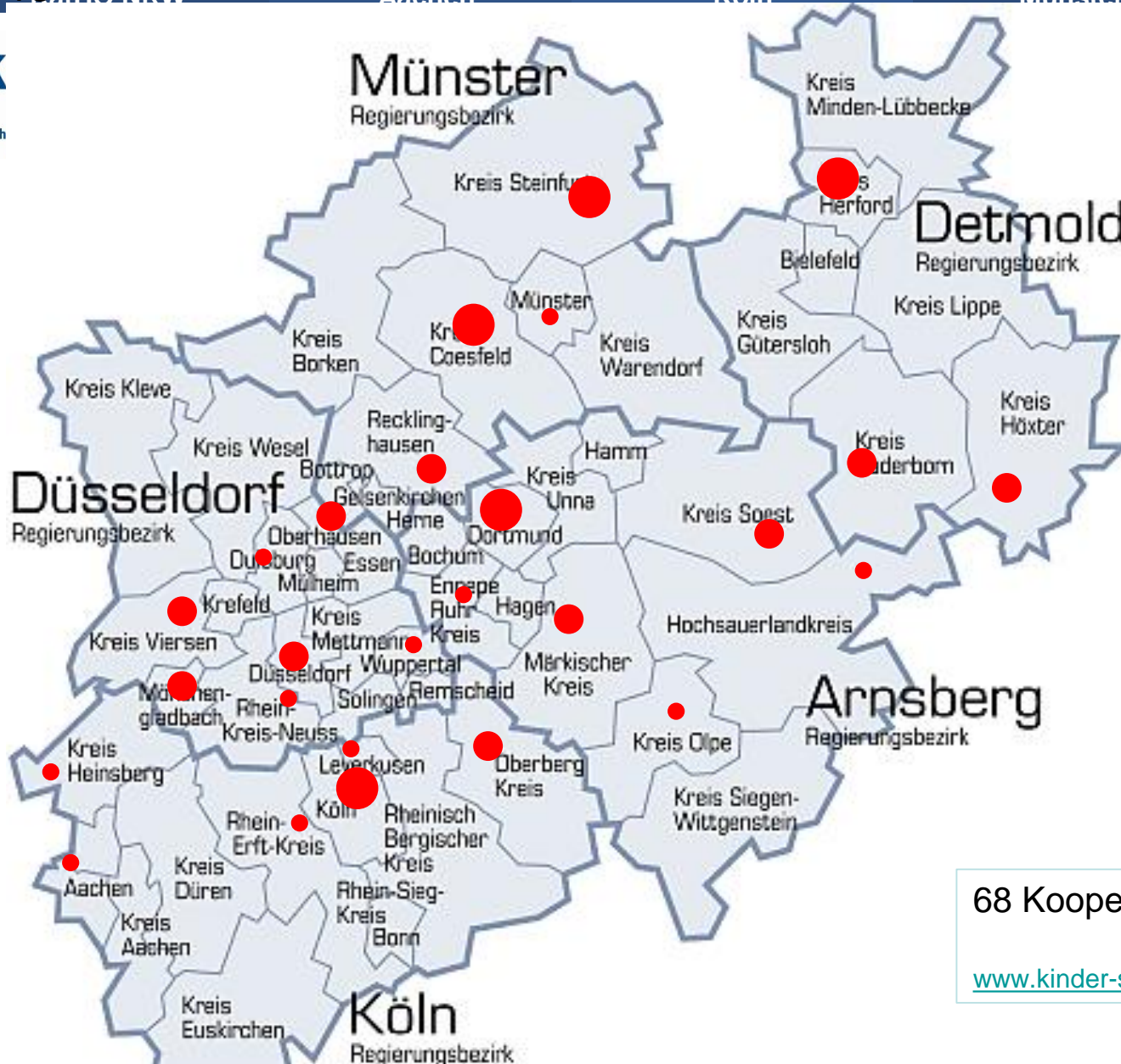
Kreis Steinfurt

Kreis Viersen

**Schweiz:** Winterthur

K

Kath



68 Kooperationspartner  
[www.kinder-schützen-eltern-stärken.de](http://www.kinder-schützen-eltern-stärken.de)

# Handlungsfelder

## Jugendhilfe

Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

Frühförderstellen

Frühe Hilfen

Ambulante Erziehungshilfen

Mutter/Vater-Kind Einrichtungen

Familienzentren

Ehe- Familien- und Lebensberatung

Kinderschutzbund

## Gesundheitswesen

Sozialpsychiatrische Dienste

Kontakt und Beratungsstellen für psychisch kranke und suchtkranke Menschen

Sucht- und Drogenberatungsstellen

Institutsambulanzen

Ärztliche Beratungsstelle - Kinderschutzzentrum

Psychologische Beratungsstellen

Ambulant betreutes Wohnen

Schwangerschaftsberatung

## Evaluation des Gruppenprogramms „Ressourcen der Eltern stärken“

Schulung der Fachkräfte in das Manual in den teilnehmenden Einrichtungen.

Begleitung der teilnehmenden Einrichtungen bei der Implementierung des Gruppenprogramms durch das Projektteam.

Fortlaufender Auf- und Ausbau einer Vernetzungsstruktur mit den teilnehmenden Einrichtungen\*.

Start des  
Gruppen-  
programms

Ende des  
Gruppen-  
programms

Auffrischungs-  
sitzung

Nachhalt

T1: pre-Befragung  
der Eltern n=160

T3: post-  
Befragung der  
Eltern n=103

T5: katamn.  
Befragung der  
Eltern n=31

T6: online-  
Befragung der  
FK n=33

T2: online Befragung der Fachkräfte n=125

T4: Interviews mit Fachkräften n=27

T4: Interviews mit Eltern n=22

\* Die Datenbank von Kooperationspartner\*innen ist unter dem folgenden Link einzusehen: [www.kinder-schützen-eltern-stärken.de](http://www.kinder-schützen-eltern-stärken.de)

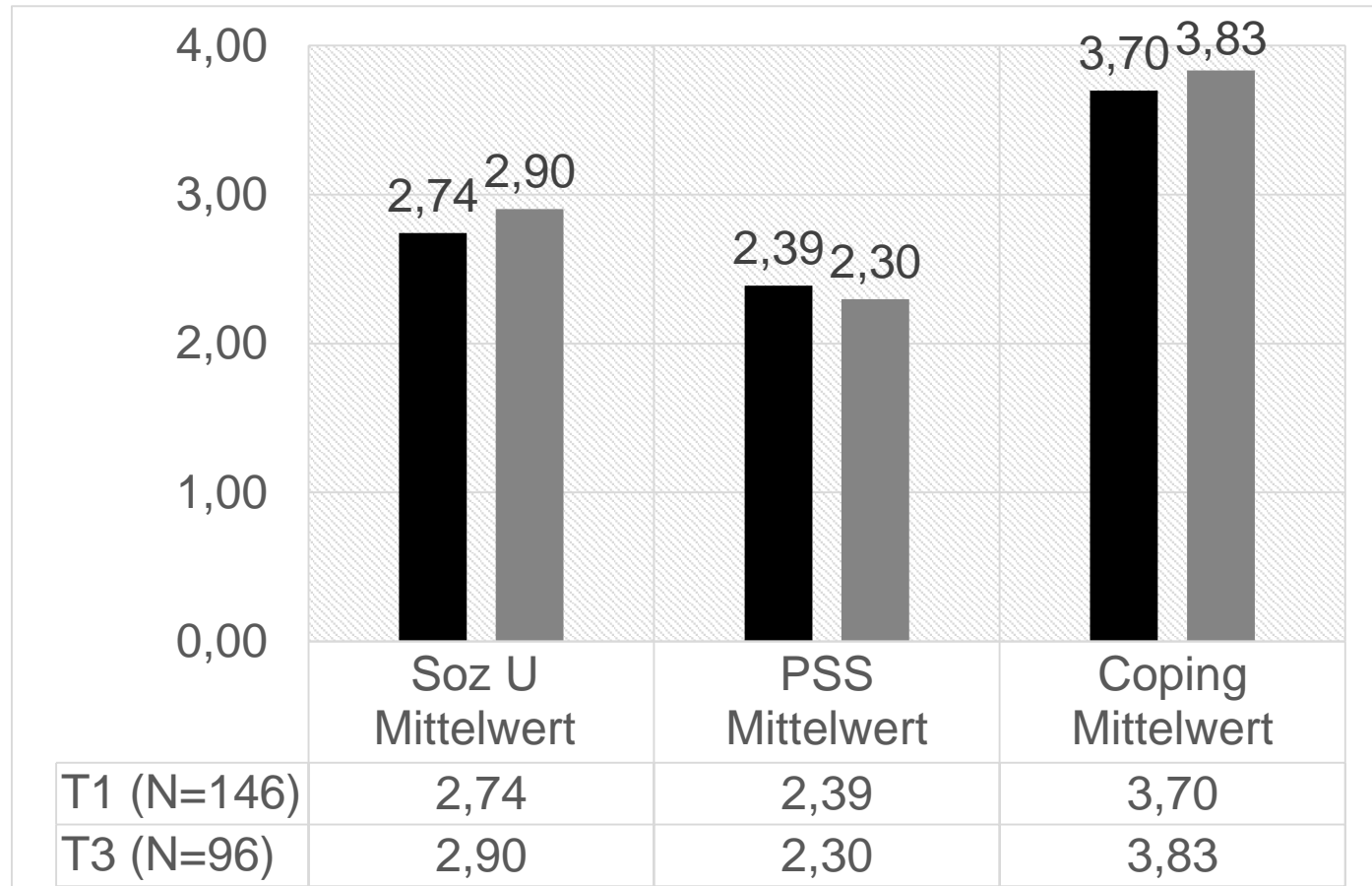
## Evaluationsdesign

**Triangulation:** standardisierte Untersuchungsinstrumente und leifadengestützte Interviews mit Fachkräften und Eltern.

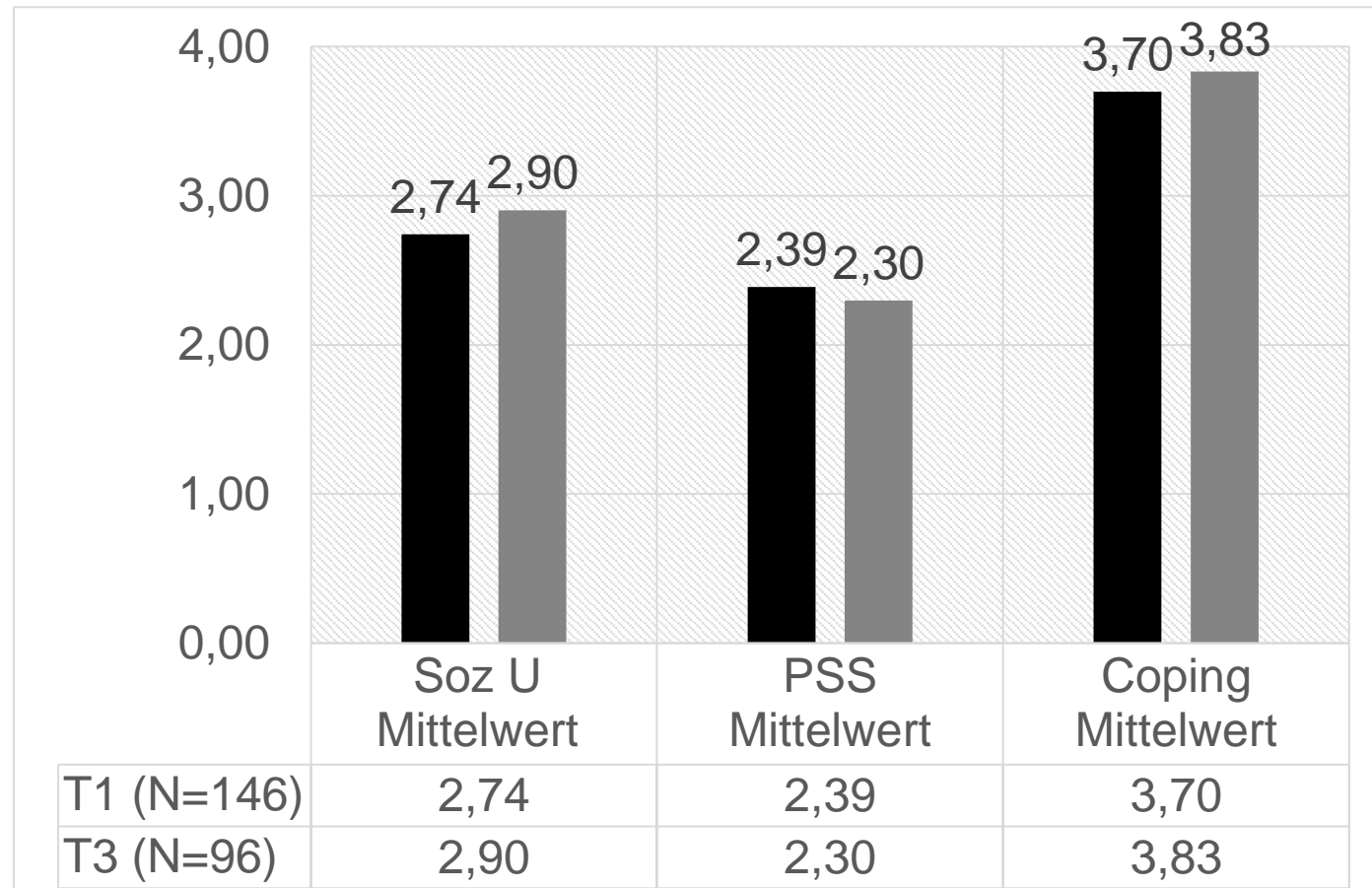
- qualitative Leitfadeninterviews
  - subjektive Perspektive der teilnehmenden Eltern
  - Wahrnehmung durchführender Fachkräfte
  - Kontextualisierung der Bewertungen des Gruppenprogramms in Verbindung mit quantitativ gewonnenen Erkenntnissen  
→ Was wirkt wie und unter welchen konkreten Bedingungen?



# Ergebnisse



„Ich glaub schon, dass ich mich im Laufe der Gruppe verändert habe. Und natürlich werde ich das auch den Kindern gegenüber ausstrahlen, einfach indem ich ähm wieder sicherer bin, **strahle ich natürlich auch viel mehr Sicherheit aus, was ja auch den Kindern wieder mehr Sicherheit gibt.**“ (Beratungsstelle, TN)



## Ergebnisse: Mentalisierung

„Weil ich [...] durch diesen Kurs gelernt hab, **auch die Seite vom Kind zu sehen**, nicht nur meine Seite zu sehen [...] und seine **Handlungen dann manchmal nachzuvollziehen**.“

„Ähm, dass ich dann erst mal gucke, was ist überhaupt passiert, was könnte meine Tochter dabei fühlen? [...] Und dann mich **besser in meine Tochter hineinzusetzen** und sie – ihr zu helfen sozusagen.

Verständnis zu zeigen n bisschen auch.“  
(stationäre Mutter/Vater-Kind-Einrichtung, TN)

# Ergebnisse: (methodische) Umsetzung aus FK-Perspektive

Vorteile des Gruppenprogramms	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• strukturiertes Vorgehen</li> <li>• methodischer Freiraum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• methodischer Freiraum</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinschaftsgefühl und Unterstützung in der Gruppe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppenzusammenstellung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alltagsnähe der Übungen</li> <li>• Anregungen zur Perspektivübernahme (Kinder)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachhaltigkeit</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• strukturelle Herausforderungen (bspw. Kinderbetreuung, Erreichbarkeit, Zeit,...)</li> </ul>

## Bisherige Publikationen

- Albert Lenz, Lena Leffers & Anna Lena Rademaker (2016). Ressourcen psychisch kranker und suchtkranker Eltern stärken. Ein modularisiertes Programm zur Prävention von Kindesmisshandlung. Verhaltenstherapie für Kinder und Jugendlichen. Zeitschrift für psychosoziale Praxis, 1+2, 17-35.
- Anna Lena Rademaker & Albert Lenz (2017). Wirkungsorientierung zwischen Goldstandard und Forschungsrealität: das Projekt <Kinder schützen durch Stärkung der Eltern>. Klinische Sozialarbeit. Zeitschrift für Psychosoziale Praxis und Forschung, 3, 9-12.
- Anna Lena Rademaker, Christina Otto, Lena Leffers & Albert Lenz (2018). "Ich strahle sehr viel mehr Sicherheit aus". Wirkungen präventiver Kinderschutzintervention mit psychisch erkrankten Eltern. Forum Sozialarbeit + Gesundheit, 1, 10-16.

# Vielen Dank fürs Zuhören!